

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 141. Freitag, den 18. November 1825.

Der alte Kauf an den Redakteur des  
Tageblattes in Betreff des Urtheils der  
Frau von Genlis über die Protestanten.

Mein Herr!

Sie haben im 106. St. d. Tagebl. ein  
Ihnen eingesandtes Fragment aus den Memoi-  
ren der Frau von Genlis abdrucken lassen,  
das ein Urtheil über die Protestanten und ihre  
Geistlichkeit enthält; daran haben Sie übel  
und wohl gethan, je nachdem man die Sache  
zu nehmen Lust hat. — Uebel thaten Sie, in  
so fern Sie bei dieser Mittheilung nicht be-  
dachten, daß Ihr Publikum nur zum Theil  
aus richtig denkenden, zum Theil aber auch  
aus falsch und schief denkenden, und zum Theil  
aus gar nicht denkenden Lesern besteht, welche  
lestern alles, was sie gedruckt finden, für be-  
reits reiflich durchdacht und ausgemacht halten  
und als baare Münze in ihr Hirnkästlein auf-  
nehmen; um dieser willen, will es Noth thun,  
alle Gedankenspähne großer und kleiner Geister,  
die Ihnen für unser Tageblatt gespendet werden,  
wenn sie auch nur im Geringsten versänglich  
scheinen, mit gehörigen Fingerzeigen und Be-  
merkungen zu begleiten, durch welche die  
Schwachsehenden darauf aufmerksam gemacht  
werden, was sie an der mitgetheilten Gabe er-  
halten, und in welches Fach ihres Schatzkäst-  
leins sie solche zu bergen haben, um nicht etwa  
einen falschen Gebrauch davon zu machen;

sollten sich auch gewisse vom Fabrikgeist inspi-  
rirte Glossirer durch dergleichen Bemerkungen  
zuwollen beschwert fühlen und sich etwa unbes-  
cheiden darüber auslassen. Um der Flach-  
und Schiefdenker willen brauchen Sie freilich  
sich so sehr eben nicht zu kümmern, denn diese  
gefallen sich in ihrer Drehkrankheit zu wohl;  
als daß es ihnen um heilsame Fingerzeige zu thun  
seyn sollte. Und was die Klasse derer betrifft,  
die da stets richtig zu denken pflegen, so bedür-  
fen sie der Fingerzeige freilich nicht; da Sie  
es aber weniger mit diesen, als mit der Zahl  
der Schwachen zu thun haben, so vergessen  
Sie nicht, was Sie diesen schuldig sind, und  
rechnen Sie darauf, daß es Ihnen von den  
Klugen immer gut geheissen werden wird,  
wenn Sie denen, die es bedürfen, dienst-  
freundlich zu Hülfe kommen.

Was nun das besagte Urtheil der Frau  
von Genlis belangt, die eine vielgelesene fran-  
zösische Scribentin seyn soll, so hat der Herr  
Einsender der guten Frau durch die weitere  
Verbreitung desselben einen bösen Dienst ge-  
than und ihr einen Schnurrbart damit gemacht,  
der ihr weibliches Gesicht häßlich entstellt, was  
vielleicht sein eigentlicher Wille nicht gewesen  
ist. Möge die schreibselige Dame übrigens  
noch so berühmt seyn, durch jene Stelle ihrer  
Memoires hat sie ihrer Glorie wahrlich keinen  
neuen Strahl gegeben, sondern sich bei der  
vernünftigen Welt lächerlich gemacht.

Wenn Madame behauptet, in Deutsch- land nur eine verstellte Anhänglichkeit an Religion gefunden zu haben, so mag das wohl an ihr selbst gelegen haben: sie hätte auch wahre Anhänglichkeit finden können, wenn es ihr beliebt hätte, sie zu suchen. Es war ihr aber offenbar darum zu thun, den Catholismus durch Herabwürdigung des Protestantismus zu heben, und darum sucht sie auch weiland Ehren-Bossuet's Wasser auf ihr Mühlwerk zu leiten, der uns Protestanten für hartnäckig Irrende nimmt, die sich immer mehr vom rechten Wege entfernen. Ich meine dagegen, daß es mit uns, so lange wir bei unsrer Lehre fest beharren, in Ansehung des rechten Weges keine Noth haben werde. — Die Lästerungen, welche sich die Französin gegen die protestantische Geistlichkeit erlaubt, zeugen von einer Unbesonnenheit, die kaum ihres Gleichen findet. Wie viele Predigten dieser Männer hatte sie denn gehört, oder gelesen, um den allgemeinen Geist derselben beurtheilen zu können? Sie führt den einzigen französisch-protestantischen Prediger Ancillon in Berlin an, der, wie sie behauptet, in einem Kanzelvortrage, dem sie beiwohnte, von nichts als von Empfindsamkeit und Freundschaft als von göttlichen Gefühlen gesprochen haben soll, und stützt darauf die Behauptung, daß es nichts Lächerlicheres und Profaneres gebe, als die Kanzelreden unserer Geistlichkeit überhaupt! Wie konnte Frau von Genlis so etwas Ungewaschenes zu Markte bringen? Ich glaube, sie wäre dreist genug, auch zu behaupten, daß nur in catholischen Kirchen klassische religiöse Vorträge gehört würden. — Und was ist denn im Grunde Tadelnswerthes daran, wenn auf der Kanzel von göttlichen Gefühlen gediegener Empfindsamkeit und Freundschaft

die Rede ist? Haben sich denn diese Gefühle bei Madame Genlis nie bis zu einer solchen Höhe erhoben, wo sie diesen Namen verdienen und an heiliger Stätte erwähnt werden durften? — Daß Herr Ancillon in einer Trauredede die Frauen ein bezauberndes Geschlecht genannt, mag ihm, um der Wahrheit willen, die darin liegt, gern verziehen werden, und Fr. v. Genlis würde es, wenn die Trauredede ihr gegolten hätte, wahrscheinlich sehr erbaulich und ergreifend gefunden haben; aber Zeit und Umstände ändern freilich die Meinungen. — Solch eine Sprache, sagt die liebe Frau, die so wenig an ihrem Platze ist, und dieser schlechte Geschmack überhaupt, beweisen die erstaunliche Artartung religiöser Grundsätze unter den Predigern und ihren Zuhörern hinlänglich. — Es läßt sich dagegen sagen, daß Madame, so lange sie keine bessere Beweise beizubringen vermag, gar nichts von dem, was sie darthun wollte, bewiesen hat. Was läßt sich aber auch überhaupt von einer Frau erwarten, die kein Bedenken trägt, dem ganzen protestantischen Volke Schuld zu geben, „daß es ohne Widerruf erlaube, daß seine Kinder in den Grundsätzen der catholischen Glaubenslehre erzogen würden,“ ohne für diese Beschuldigung einen andern Grund anzuführen, als daß sich unter ihren Jünglingen selbst zwei Beispiele davon befänden. — Doch genug, um darzuthun, wie übel Sie gethan, eine so unreife Frucht, wenn sie auch vielleicht von einem vornehmen Manne eingesandt wurde, Ihren Lesern aufzutischen. — Wohl haben Sie aber auch wieder gethan, wenn Sie dadurch zeigen wollten, wohin es führt, wenn eine Scribentin sich in Gebiete wagt, die sie weder zu überschauen, noch zu durchdringen vermag. —

Der alte Kauz.

Dr. A. Hef, Verleger. — Graf Müller, Redakteur.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 18ten: der Hofmeister im tausend Aengsten. Hierauf, zum Erstenmale: das Ehepaar aus der alten Zeit. Barbeville nach dem Franz. von Angely.

Nachricht an die geehrten Pränumeranten und vorläufige Anzeige für das philologische Publikum.

### F. R. K r a f t s n e u e s d e u t s c h - l a t e i n i s c h e s H a n d w ö r t e r b u c h,

ist so eben die 2te Abtheilung, über 61 Bogen stark, fertig geworden, und wird von heute nach der Reihenfolge an die zahlreichen Pränumeranten expedirt. Ausführliche Anzeigen und Exemplare zur Ansicht in allen soliden Buchhandlungen.

Vollständig liegt nun ein Werk vor, das gewiß am brauchbarsten für Gymnasien und lateinische Schulen ist.

Obgleich der (zu billige) Pränumerationspreis nun aufgehört hat, wird man doch den Ladenpreis von 2 Thlr. 18 Gr. — bei Partien weit billiger — bei der Stärke eines Werks billig finden, auf dessen Fortsetzung man nicht Jahre lang zu warten braucht.

Ernst Klein, Buch- und Kunsthändler.

N. S. Die Leipziger, welche sich mit Pränumerationsverspätet haben, erhalten jetzt bei mir das Exemplar für 2 Thlr. 6 Gr.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Da ich bemerkt habe, daß mit meinem Namen verschiedene Irrungen vorgegangen sind, so wird hiermit angezeigt, daß noch täglich, so wie seit vielen Jahren, alle Sorten Sonn- und Regenschirme reparirt und bezogen werden; auch steht eine große Auswahl neuer in Seide und Cambric zu den billigsten Preisen vorräthig; auch empfehle ich mich mit allen Sorten Kinderschirmen zu Weihnachtsgeschenken.

Johann Gottfried Seyfert, Schirmfabrikant, Schuhmachergäßchenecke Nr. 601.

Bekanntmachung. Unterzeichneter empfiehlt sich als Tapezierer, und wird sich bemühen, jeden Auftrag pünktlich zu besorgen, sowohl in als außer Leipzig.

August Kriemichen, Bürger und Tapezierer.

Verkauf. Ein schönes dienst- und frohnsreies Landgut, 1/2 Stunde von Leipzig gelegen, mit beträchtlichen in dem besten Zustande befindlichen Gebäuden, vortrefflichen Feldern, Wiesen und Holz auch Inventario, soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Der Unterzeichnete, welcher mit Abschluß des Kaufs beauftragt ist, giebt reellen Käufern (nicht Unterhändlern) nähere Nachricht.

Friedrich Leopold Winkler, Quergasse Nr. 1248.

## Commissions-Lager von Fischbein.

Die Herrn E. M. Friedländer & Comp. in Hamburg, haben mir ein Lager von allen Gattungen von Fischbein ihrer eignen Fabrik in Commission übergeben, das ich zu Fabrikspreisen verkaufe, als: fein, mittel und ordinär Schneidersfischbein, stark und schwach gesägt, Peitschenstöcke, Blanchets, Corsets- und Schuhmachersfischbein; auch verkaufe ich alle Gattungen im Einzelnen zu billigen Preisen.

E. D. Löfcher, Catharinenstraße Nr. 393.

Zu kaufen gesucht werden fortwährend Papierspähne, alte gebundene, gedruckte oder geschriebene Bücher, altes Papier, Rakulatur, Habern und dergleichen, auf dem Alten Neumarkt Nr. 812.

Zu kaufen gesucht werden ein Paar gebrauchte, jedoch noch in gutem Stande befindliche Comptoir-Sessel mit Lähnen und Schrauben, in der Reichsstraße Nr. 544, im Gewölbe.

Zu kaufen gesucht wird ein Canarienvogel, der ein Nachtigallschläger ist. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Vermiethung. Ein schöner großer Tabaksboden ist zu vermieten. Näheres erfährt man auf dem Neuen Neumarkt Nr. 11, bei Gottl. Friedr. Magnus.

Vermiethung. Von jetzt an sind zu vermieten zwei schöne trockene Niederlagen, eine große und eine kleine, in Nr. 454 im Brühl. Nachricht wird gegeben auf der Nicolaistraße im Eßigkrug Nr. 739, eine Treppe hoch.

Vermiethung. Zwei Stuben nebst einem Kofen, sind an einen oder zwei ledige Herren von der Handlung oder von einer Expedition, zu Weihnachten zu vermieten, auf dem Neuen Kirchhofe Nr. 280, 3 Treppen.

Vermiethung. Im vordern Brühl Nr. 322, 2 Treppen, vorne heraus, ist ein gutes heizbares Zimmer mit Kofen an ledige Herren zu vermieten.

Vermiethung. Vor dem Halle'schen Pfortchen in Nr. 1096, eine Treppe hoch, ist ein meublirtes Zimmer zu vermieten; auch ist dort ein Positiv zu verkaufen.

Vermiethung. In Nr. 68 am Thomaskirchhofe, ohnweit der Post, ist ein kleines Gewölbe, welches geheizt werden kann, zu vermieten, wozu auch eine Küche abgelassen werden kann. Das Nähere daselbst bei dem Hausmann.

Vermiethung. Eine freundliche, gutmeublirte Stube ist an ledige Herren von Weihnachten an, zu vermieten, Reichsstraße Nr. 537, bei S. G. Knoche.

Zu vermieten ist in der Petersstraße Nr. 113, von Weihnachten an, eine Stube mit Kofen, für ledige Herrn. Näheres ist daselbst parterre zu erfragen.

Bitte. Einige Freunde der Bühne ersuchen die wohlöbl. Theater-Direction um recht baldige Wiederholung des Trauerspiels *Macbeth*, in welchem bei letzter Vorstellung unter andern besonders die so gut gelungene Darstellung des *Macbeth*, einen so genussreichen Abend gewährte.

**Thorzettel vom 17. November.**

Grimma'sches Thor.	u.	Kanstädter Thor.	u.
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Die Dresdner Gilpost	4	Die Frankfurter Gilpost	6
Vormittag.		Vormittag.	
Die Dresdner reitende Post	7	Der Frankfurter Post-Packwagen	2
Auf d. Frankfurter Post: Hr. Kabe. Hilbebrand und Heinrich, a. Seig u. Rochlig, von Frankfurt a. d. D., passiren durch	9	Auf der Casler Post: Hr. Kfm. Säuberlich, von hier, v. Frankenhäusen zurück	7
Hr. v. Serz, Kfm., a. Nürnberg, v. Frankf. a. d. D.	10	Nachmittag.	
Halle'sches Thor.	u.	Die Kafette von Lügen	2
Gestern Abend.		Peterssthor.	u.
Hr. Rittmstr. v. Rudolph, in R. Preuß. Diensten, v. Düben, im goldnen Adler	9	Gestern Abend.	
Die Berliner Gilpost	7	Hr. Adv. Desterreich u. Hr. Deconom Debelind, v. Blankenburg u. Ansbach, im Kranich	7
Die Dessauer fahrende Post	9	Hospitalthor.	u.
Vormittag.		Vormittag.	
Auf der Bratunshweiger Post: Hr. Kfm. Gutius, a. Greifenberg, passirt durch	7	Die Chemnitzer reitende Post	7
Nachmittag.		Die Baidberger fahrende Post	8
Die Berliner Gilpost	8	Nachmittag.	
		Die Radeburger reitende Post	4